Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 90 (2019)
Heft: 5: Erinnern & Vergessen : wie unser Gedächtnis funktioniert

Artikel: Kurse und Wettbewerbe wollen dazu motivieren, Memoiren zu schreiben : sich schreibend erinnern
Autor: Tremp, Urs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885997

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

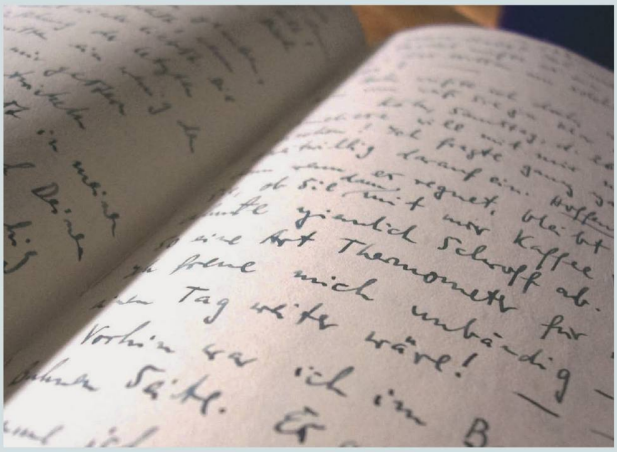
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurse und Wettbewerbe wollen dazu motivieren, Memoiren zu schreiben

Sich schreibend erinnern

Was nicht aufgeschrieben wird, geht vergessen. Auch sogenannt einfache Leute wollen für sich und die Nachwelt festhalten, was sie erlebt haben und was sie geprägt hat. Das autobiografische Schreiben boomt.

Von Urs Tremp



Handschriftlich festgehaltene Erinnerungen: Das Leben von der Seele schreiben.

Früher war das Schreiben von Memoiren Menschen vorbehalten, die in der Öffentlichkeit gestanden hatten und für die Nachwelt festhalten wollten, warum sie so gehandelt haben, wie sie gehandelt haben. Dann begannen Showstars und Sportskanonen das Leben schriftlich zu erzählen und befriedigten damit vor allem die Neugier der Fans. Schliesslich haben ganz normale Menschen aufgeschrieben, wie ihnen das Leben mitgespielt hat. Und siehe: Die Lebenserinnerungen wurden Bestseller. Ob das Verdingkind Rosalia Wenger («Rosalia G. ein Leben», 1978), die Hebamme Adeline Favre («Ich, Adeline, Hebamme aus dem Val d'Anniviers», 1982) oder Rosemarie Buri («Dumm und dick: mein langer Weg», 1991) – die Bücher fanden reissenden Absatz. Und vor allem: Sie animierten viele Menschen, Erinnerungen schriftlich festzuhalten. Die Verlage, die Wengers, Favres und Buris Bücher herausgegeben hatten, bekamen Hunderte von Manuskripten. Das wenigste freilich war veröffentlichungswürdig. Und der Markt war bald einmal gesättigt.

Erich Bohli möchte Leute motivieren, die seit Jahrzehnten nichts Schriftliches mehr verfasst haben.

Heute braucht man nicht mehr zwingend einen Verlag, will man die Erinnerungen zwischen Buchdeckeln veröffentlichen. Der Digitaltechnik sei Dank, dass man zu erschwinglichen Preisen Bücher in Kleinstauflage drucken lassen kann. So können die Erinnerungen immerhin den Kindern, Enkeln oder Freunden in Buchform überreicht werden.

Wie schreibe ich spannend und lesenswert?

Allerdings sollte man ein paar Grundregeln kennen, wie man Erinnerungen verfasst, damit sie spannend zu lesen sind. «Eine Ordnung muss her, ein roter Faden, ein individueller Ton, der den Text belebt und prägt, und eine abwechslungsreiche Erzählweise», bewirbt etwa die Fernkurse-Akademie «Modernes Schreiben» ihre Lehrgänge. Und die Schweizer Schreibschule «Schreibszene» hält eine ganze Reihe von Schreibprofis bereit, die in Kursen und Seminaren das gute Schreiben unterrichten. Es muss ja nicht unbedingt der über anderthalb Jahre dauernde Weg zum «Literarischen Schreiben» sein (8250 Fr., mit Abschlussdiplom). Die Schreibszene hat auch einen eintägigen Kurs «Spannend erzählen» im Angebot (340 Fr.). In acht Stunden erfährt man die Grundzüge, wie man die eigene Geschichte packend aufbereitet.

Allerdings wollen nicht alle, die ihre Erinnerungen aufschreiben, dass Fremde diese lesen. Schreiben ist dann mehr ein therapeutischer als ein literarischer Akt: Man schreibt sich das Leben von der Seele. Diese ganz private Autobiografie hat immerhin den Vorteil, dass man alles – und wirklich alles! – schreiben darf. Sobald man für fremde Augen schreibt, muss man sich überlegen, was man wirklich schreiben soll und darf, um andere nicht zu verletzen oder sich gar strafbar zu machen.

Weil ihn Lebensläufe interessieren, hat der frühere Manager Erich Bohli, 68, vor vier Jahren die Internet-Plattform meet-my-life.net gegründet. Derzeit sind gut 250 Autobiografien in Arbeit, etwa die Hälfte davon ist öffentlich abrufbar, davon wiederum ist die Hälfte abgeschlossen.

Ob abgeschlossen oder nicht: Bohli hat für die Lebensgeschichten auf seiner Plattform Autobiografie-Awards ins Leben gerufen. Sie werden seit zwei Jahren in feierlichem Rahmen an der Universität Zürich übergeben. In diesem Februar bekam Ljiljana Pospisek, Schweizerin mit serbischen Wurzeln, den ersten Preis – «für ihre bildreiche Sprache und den Mut, ihr Immigrantenschicksal zu erzählen». Ihr Text ist noch nicht fertig, sie arbeitet weiter daran, fügt Kapitel an Kapitel. Im vergangenen Jahr war der Preis dem 81-jährigen Peter Marko übergeben worden. Der pensionierte Arzt wurde in der heutigen Slowakei geboren und entkam als Kind auf wundersame Weise den Nazi-Schergen.

Erich Bohli möchte mit seinem Engagement für das autobiografische Schreiben auch Leute motivieren, die schon seit Jahrzehnten nichts Schriftliches mehr verfasst haben: «Viele Leute haben noch immer ein Schreibtrauma aus der Schulzeit. Wir wollen diese Blockade lösen. Wichtig ist nicht, wie, sondern dass man schreibt», sagt er. ●